

# Dillenburgische Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsgruppen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Bg., Reklamen pro Zeile 40 Bg., Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,90 Mk. Verlag u. Exped. Dillenburg, Salzgerstr. 9.

Nr. 85.

Freitag, den 10. April 1914.

8. Jahrgang.

## Zum Karfreitag.

Von Konstantin dem Großen erzählt bekanntlich die Alten, daß er ein lichtiges Kreuz am Himmel sah mit der Aufschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen.“ Diese Erscheinung habe seinem Schwanz ein Ende gemacht und den jungen Kaiser für den christlichen Glauben, dem Glauben seiner Mutter gewonnen. Das mag eine Sage sein; Tatsache aber bleibt, daß der Mann der Schmerzen auf Golgatha der größte Sieger der Weltgeschichte geworden ist, und daß noch immer Siegestrafen von ihm und seinem Kreuz ausgehen.

Fürchtet euch nicht; Ich habe die Welt überwunden“, tröstet er seine Jünger; er überwand sie auf allerlei Weise, am glänzendsten aber in den dunkelsten Stunden seines tiefsten Leidens. In der Not alle bewährt sich der Adel großer Seelen.“ Ein höherer Adel hat noch keinen Menschenjohm geübt als die demütige Geduld, die unbegrenzte Wahrhaftigkeit, die ungetrübte Liebe, das unerschütterliche Gottvertrauen des Getreuzigten. Durch diesen Ehrenkranz unübertroffener Tugenden gewinnt der Sanftmütige immer noch der Menschen Herzen. Und was wir bewundern, wächst ins Riesengroße für den Glauben. Er verleiht sich das Geheimnis der Worte: „Gott war in Christo und verließ die Welt mit ihm selber“, er sieht im Gehorsam bis zum Tode, in der freiwilligen, unerschütterlichen Teilnahme an unsere Leiden den Sieg über alle die feindlichen Mächte, die uns von Gott und seinem Reich trennen.

Jener Sieg auf Golgatha macht aber auch uns zu Überwindern; das Kreuz ist ein neuer Lebensbaum geworden, von dessen Früchten die Menschheit gesundet. In unübersehbarer Reihenfolge gewinnt der gute, geheilte Menschenwille einen Sieg nach dem anderen durch alle die Heldentaten des Leidensgehorsams, der Demut und Liebe, welche in der Nachfolge Christi geschehen in seiner Kraft und im seiner Willen. Darum stellen wir uns unter seine Fahne, damit wir mit ihm siegen.

Der erste Heide, der sich zu Christo bekannte, jener Hauptmann, der die Wache unter dem Kreuze befehligte, war nach alten Ueberlieferungen ein Deutscher, und jedenfalls hat das deutsche Volk vor anderen mit ganzem Herzen dem christlichen Glauben sich hingeworfen; es ist dadurch besonderen Segens teilhaftig geworden. Den segensreichen Ehrenplatz unter dem Kreuz wollen wir nicht aufgeben. Wie jener fahrende Held, der nur dem vornehmsten Herrn dienen wollte, so können wir noch heute keinen Größeren finden als den König mit der Dornenkrone. Von seinem Kreuz gilt noch immer das Wort: „In diesem Zeichen wirst du siegen!“

## Die albanische Regierung und die „autonomen“ Südalbanien.

Bald nach seiner Ankunft in Durazzo hatte Fürst Wilhelm von Albanien den holländischen Major Thompson als Abgeordneten nach Argrokastron geschickt, um sich mit der „autonomen“ Regierung des Zographos zu verständigen. Diese Maßnahme ist bekanntlich völlig gescheitert. Dem Fürsten wurde kundgegeben, daß die aufständische Bevölkerung sich nur dann beruhigen könne und ihn als Landesherren anerkennen wolle, wenn er ihr eine autonome Verwaltung und eine Gendarmerie aus einheimischen Griechen sichere. Daß Fürst Wilhelm aber auf diese Bedingungen nicht eingehen kann, ohne sich in Albanien so unmöglich zu machen, liegt auf der Hand. So ordnete er denn nach Verständigung mit seinem Ministerrat bekanntlich die „Mobilisierung“ an.

Man konnte einigermassen gespannt sein, wie diese Mobilisierung verlaufen wird. Denn eigentlich muß eine 200 Mann starke Leibwache und die 1000 Mann Interpolanten Gendarmerie nicht als solche bezeichnet werden können. Wenn nun auch die etwa 8-900 000 Einwohner zählende Bevölkerung des Fürstentums vorderhand nicht gestattet, ein zahlenmäßig starkes Heer aufzustellen, so sind doch die militärischen Eigenschaften des Volkes bekanntlich so hohe, daß ein qualitativer Wert die geringe Zahl ersehen könnte.

Die „Mobilisierung“ — oder, wie man diese Maßnahme wohl richtiger bezeichnen dürfte, „die Anwerbung freiwilliger“, höchstensfalls „die Aushebung Wehrfähiger“, ist indes ein wider Erwarten günstiges Ergebnis gezeitigt haben; so meldet wenigstens die Wiener „Albanien-Korrespondenz“, die außerdem noch erklärt, daß die Regierung sich stützend auf diese erfreuliche Tatsache und die Intentionen des Fürsten folgend, in der epischen Frage schnell zu handeln gedente. Die Frage des Aufstandes sei eine innere Angelegenheit Albanien, über die Räumung Südalbanien von den griechischen Truppen, die mehr oder weniger den Aufstand begünstigten, müsse auf Veranlassung der Mächte bedingungslos und unverzüglich geschehen. — Darauf aber wird die albanische Regierung im günstigsten Falle noch ein Weichen zu machen haben.

Die Lage im Aufstandsgebiet. Trotz der strengen Zensur, die die griechische (H) Regierung auf alle aus dem „autonomen“ Epirus kommenden Nachrichten ausübt, waren seit etwa zwei Wochen Nachrichten über den Beginn der Feindseligkeiten zwischen

den albanischen Gendarmen und den „autonomen“ Epiroten ins Ausland gedrungen, die, wenn man sie auch nur sehr mißtrauisch aufnehmen konnte, doch zur Genüge ersehen ließen, daß Fürst Wilhelm ein Stück Arbeit viel leicht über seine Kräfte hinaus übernommen hat.

Von allen bis jetzt bekanntgewordenen Treffen — oder besser wohl Scharmützeln — war bisher der Kampf um das strategisch wichtige Koriza wohl das bedeutendste. Mehrere Tage lang waren einander vollständig widersprechende Nachrichten darüber im Umlauf, je nachdem sie über Athen oder über Balona Verbreitung gefunden hatten. Endlich, am Dienstag, brachte der Draht eine zuverlässige Meldung über die Lage in Koriza. Nicht oberst ist die Stadt von den Epiroten, sondern sie ist immer noch in den Händen der albanischen Gendarmen, die unter Führung ihrer holländischen Offiziere den Angriff abgelehnt hat. Das griechische Komitee und der Metropolit, der nach dem Ergebnis der vorgenommenen Untersuchung als der Urheber des Aufstandes in Koriza anzusehen ist, wurden verhaftet, die Aufständischen entwaffnet und ins Gefängnis geworfen. Diese Niederlage der Insurgenten ist für die weitere Entwicklung der Dinge insofern bedeutungsvoll, als man annehmen kann, daß den Epiroten für einige Zeit die Lust vergangen sein dürfte, ihre Kräfte mit den Albanern in der Umgegend von Koriza wenigstens zu messen.

Da indes der „autonomen Regierung“ nach der bisherigen, allerdings auf griechische Quellen sich stützenden Schätzung 20-25 000 Bewaffnete zur Verfügung stehen, wird man aber wohl bald von weiteren, anderswo sich abspielenden Zusammenstößen zu hören bekommen.

## Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Reichstanzler mußte, wie das Wolffsche Tel.-Bur. meldet, die Abreise nach Korfu wegen einer Erkrankung seiner Gemahlin zunächst verschieben. Wie dem Berl. Tel.-Bur. dazu gemeldet wird, handelte es sich bei Frau von Bethmann-Hollweg nur um eine leichte, keineswegs gefährliche Indisposition, die jedoch die Patientin ans Bett fesselt.

Heer und Flotte. Dem Generalmajor von Blasepp, dem langjährigen Kommandeur der Schutztruppen, wurde der erbetene Abschied unter Stellung zur Disposition bewilligt und ihm der Charakter als Generalleutnant verliehen. An seiner Stelle wurde der Oberst von Below, bisher Kommandeur des 153. Infanterieregiments zum Kommandeur der Schutztruppen im Reichskolonialamt ernannt.

Die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Jahre 1914. Die endgültigen Bestimmungen über die diesjährigen Uebungen des Beurlaubtenstandes sind soeben erschienen. Mit Ausnahme des 5. Armeekorps erhalten alle Armeekorps je ein Reserve-Infanterieregiment mit einer aus Reservisten bestehenden Maschinengewehrkompanie auf 28 Tage, ein weiteres Regiment mit ebenfalls einer Reserve-Maschinengewehrkompanie auf 14 Tage. Dazu werden nach Entlassung der 1904er Reservisten zweimal je 20 Mann 28 Tage lang eingezogen. Ferner erhalten sämtliche Armeekorps je eine Reserve-Feldartillerieabteilung. Für das Kaisermanöver werden eine Reihe von Bataillonen des 7., 8., 9. und 18. Armeekorps durch Einberufung von Reservisten verstärkt, und es werden als Fahrer für Munitions- und Proviantwagen usw. Trainereservisten den einzelnen Truppenverbänden direkt zugeweiht werden.

Der Sprachenrat vor der reichsländischen Zweiten Kammer. Anlässlich einer Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Emmel, die den Schulerlass des Staatssekretärs Grafen Rößern betreffend den Gebrauch der hochdeutschen Sprache an den höheren Schulen zum Gegenstand hatte, führte der Staatssekretär am Dienstag aus, daß sich der Erlaß lediglich auf das Verhalten der Lehrer und Schüler innerhalb des Schulgebäudes und des Schulhofes beziehe und in der Aufgabe der höheren Schulen begründet sei, in erster Linie deutsche Bildung zu pflegen. Es werde nicht in dem Privatverkehr der Lehrer eingegriffen. Daß mit dem Erlaß die Denunziation (wie der Abg. Emmel in der Begründung dargelegt hatte) großgezogen würde, müsse er aufs entschiedenste bestreiten. Der Erlaß richte sich an einen hochgebildeten Stand, dem Denunziationen wie ihm selbst zuwider seien. Er sei überzeugt, daß der Erlaß richtig verstanden werden würde. Nach wie vor stehe die Regierung auf dem Standpunkte, daß es sich um eine innere Angelegenheit der Schulverwaltung handle. In der Besprechung mißbilligten auch die Redner der bürgerlichen Parteien, Haub (Str.), Zimmer (Vothr.) und Wolf (Hb.) den Erlaß. Schließlich wurde eine Resolution des Zentrums einstimmig angenommen, in der die Kammer erklärte, daß sie den Ausführungen des Staatssekretärs nicht beipflichten könne und den Erlaß „bedauere, der den Interessen der höheren Schulen nicht förderlich“ sei.

Die Kalligraphie ist vom Bundesrat den zuständigen Ausschüssen überwiesen und dort in erster Lesung beraten worden, wobei sie in mehrfacher Hinsicht Änderungen erfahren hat. Eine zweite Lesung ist nach Ostern in Aussicht genommen. Danach soll der Entwurf alsbald dem Reichstag zugehen, der ihn voraussichtlich gleich nach seinem Wiederzusammentritt vorfinden wird. — Gegenüber Anfragen in der Presse, weshalb der Entwurf nicht im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden sei, während es einer Berliner Zeitung möglich gewesen sei,

seinen Inhalt zu veröffentlichen, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß letzteres nur durch eine bedauerliche Indiskretion möglich gewesen sei, deren Urhebererschaft bis jetzt noch nicht habe ermittelt werden können. Die Novelle sei am 19. März dem Bundesrat zugegangen und zum Zwecke der Vorbereitung der Beratung im Bundesrat in derselben Weise wie alle Vorlagen den Bundesregierungen mitgeteilt worden. Andere Stellen hätten die Novelle nicht erhalten.

## Ausland.

Italien.

Der Papst gegen die Gründung einer katholischen Partei.

Seit einiger Zeit waren in Italien Gerüchte über eine beabsichtigte Bildung einer neuen parlamentarischen Partei der Christlich-Sozialen im Umlauf. Nun gibt das vatikanische halbamtliche Blatt „Osservatore Romano“ in einem an hervorragender Stelle stehenden Artikel den italienischen Katholiken zu bedenken, daß eine solche Gründung sich offen gegen die Ansichten der höchsten Autorität richten würde, die niemals in Italien die Gründung einer parlamentarischen katholischen Partei wünsche, welcher Richtung sie auch sei.

Balkan.

Eine Note des Dreiverbandes.

Die Mächte des Dreiverbandes teilten, wie das Londoner Reut. Bur. „aus diplomatischer Quelle“ erfährt, den Regierungen des Dreibundes in Berlin, Wien und Rom den Entwurf ihrer Antwort auf die griechische Note betr. Albanien und die Ägäischen Inseln mit. In dem umfangreichen Schriftstück seien alle Punkte der griechischen Note vom 22. Februar betr. die Zukunft der Ägäischen Inseln und das Schicksal der griechischen Bewohner von Imbros, Tenedos und Kastellorizo, weiter beh. die Berichtigung der Grenze bei Argrokastron und die übrigen Vorschläge zur Absteckung der Grenzen behandelt. Es sei jaich, daß der Standpunkt Rußlands von denen Frankreichs und Englands abweiche, obwohl Rußland zuerst einige Zusätze angeregt habe, die es jetzt nicht mehr aufrechterhalte. Rußland, Frankreich und England befänden sich in völligem Einvernehmen — natürlich gegen den Dreibund.

## Kleine politische Nachrichten.

Zum Nachfolger des aus dem Reichsamt des Innern als Unterstaatssekretär ins reichsländische Ministerium übergetretenen Herrn von Stein wurde der bisherige Kreisdirektor in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, Hornung, ernannt; er ist der erste eingeborene Elsaß-Lothringer, der eine höhere Stellung in einem Reichsamt einnehmen wird.

Eine in Metz am Dienstag abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des dortigen katholischen Arbeitervereins beschloß mit großer Mehrheit, aus dem Berliner Verband der Arbeitervereine auszuscheiden.

Die Mitglieder des Breslauer Domkapitels traten am Dienstag im Kapitelsaal zusammen, um die Liste der Bischofskandidaten aufzustellen, unter denen das Domkapitel zu wählen gedenkt; die Liste wird der Staatsregierung zugestellt.

Infolge der seit mehreren Wochen dauernden Ausperrung der Arbeiter in Granges (Französische Schweiz) kam es seit einigen Tagen zu schweren Zusammenstößen zwischen ausgesperrten und nichtsperrten Arbeitern. Da die Polizei den Ausschreitungen machtlos gegenüberstand, beschloß der Genfer Staatsrat, zwei Infanterie-Kompanien nach Granges zu senden.

Die italienische Regierung beschloß, sich offiziell an der 1915 in San Francisco stattfindenden Weltausstellung zu beteiligen.

Der Präsident der französischen Republik, Poincaré, wird, wie jetzt feststeht, am 23. Juli in Kronstadt eintreffen und drei Tage Gast des Jaren bleiben.

Nach einer Entscheidung des Pariser Kassationshofes, der höchsten richterlichen Instanz Frankreichs, kommt den Frauen die Ausübung politischer Rechte und die Eintragung in die Wählerlisten mangels einer gesetzlichen Bestimmung nicht zu.

Wie das Neuchâtel-Bureau erfährt, entsendet die britische Regierung Spezialkommissare nach Sibirien und China, um die dortigen Handelsverhältnisse zu studieren und über die handelspolitischen Möglichkeiten Bericht zu erstatten.

Die griechische Regierung ließ offiziell erklären, daß sie nie und unter keinen Umständen bereit sein werde, die Inseln Rhos und Mytilene an die Türkei abzutreten; dagegen könne sie garantieren, daß die beiden genannten Inseln nicht besetzt werden sollten.

Die serbischen Postbediensteten haben für das serbische Osterfest passive Resistenz angekündigt, weil bei der Budgetberatung in der Skupstina ihre Forderungen auf Gehaltsregelung nicht beachtet worden sind.

Aus Anlaß der beginnenden katholischen Osterfeiertage ließ der Warschauer Oberpolizeimeister 63 Studenten frei, welche sich seit dem 19. März wegen der Demonstration vor dem deutschen Konsulate in Polizeihaft befunden hatten.

## Aus Groß-Berlin.

Zum Konkurs W. Wertheim. Der Gläubiger-Schutzverband wandte sich in Sachen des Konkurses der Firma W. Wertheim G. m. b. H. an die Gläubiger mit folgendem Schreiben:

„Einige Gläubiger der W. Wertheim G. m. b. H. haben das Ergebnis der von uns geführten Verhandlungen wegen außergerichtlicher Regelung der Angelegenheit nicht abgewartet und Konkursanträge gestellt, denen seitens des Gerichts auch stattgegeben worden ist. Soweit wir die Sache übersehen können, sind die Ausfichten für die Gläubiger recht ungünstige, nur bei einmütigem Zusammenstehen aller Gläubiger ist für diese vielleicht ein möglicher Teil ihrer Forderungen zu retten. Unsere Mitglieder haben große Beträge zu fordern. Wir bitten deshalb alle Gläubiger, sich unseren Maßnahmen anzuschließen.“

**Die Vergiftung des Ehepaares Riech** aus der Kreuznacher Straße in Wilmsdorf konnte durch die Obduktion der Leiche der Frau Riech nur zum Teil aufgeklärt werden. Es wurde festgestellt, daß sich in dem Körper der Frau keinerlei Gift befand. Dagegen waren an dem Körper mattblaue Flecke zu sehen, die auf eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas hindeuten. Es ist allerdings auch nicht ganz ausgeschlossen, daß das Ehepaar einer Methylnalkoholvergiftung zum Opfer gefallen ist. Das Blut der Frau Riech soll jetzt daraufhin untersucht werden, ob sich in ihm Methylnalkohol vorfindet. Ist das nicht der Fall, so kann man nur mit einer Vergiftung durch Kohlenoxydgas rechnen. Die Gasanalyse hat die gesamte Leuchtanlage in der Wohnung des verstorbenen Ehepaares nochmals durch Revisionsbeamte prüfen lassen. Dabei wurde festgestellt, daß der Gasometer ordnungsgemäß verschlossen war. Die Gasuhr zeigt, daß aus dem Behälter überhaupt noch kein Leuchtgas entnommen war. Dagegen wurde festgestellt, daß in der fraglichen Nacht in den daneben und darunter gelegenen Wohnungen Gas ausgeströmt ist. Vermutlich ist Leuchtgas durch die Wände in das Schlafzimmer des Ehepaares eingedrungen.

**Verkauf des Hauses der Brüder Grimm.** Das der Stadt Berlin gehörende Haus Linkstraße 7/8, in dem sich seit einer Reihe von Jahren die Sparkassenzweigstelle B befindet, ist der städtischen Grundeigentumsdeputation nunmehr zum Verkauf überwiesen worden, nachdem dieser schon seit geraumer Zeit beschlossener war. An dem langgestreckten Gebäude legt eine Gedenktafel Zeugnis davon ab, daß hier die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm von 1847 bis zu ihrem Tode wohnten. Zweifellos dürfte in absehbarer Zeit an Stelle des Grimmahauses ein Geschäftspalast entstehen.

**Neue internationale Juwelendiebe verhaftet.** Die Berliner Kriminalpolizei hat eine internationale Einbrecherbande festgenommen, der eine große Zahl der in der letzten Zeit in Berlin und anderen Städten verübten Juwelendiebstähle zur Last gelegt wird. Bei dem im letzten halben Jahre verübten Einbrüchen sind der Bande Juwelen im Werte von mindestens 150 000 M in die Hände gefallen. Das Haupt der Bande ist ein Ungar Jenö (Eugen) Horwarth aus Budapest, sein Helfershelfer gleichfalls ein Ungar namens Decs Weisner, wird noch gesucht. Dagegen sind acht in Berlin ansässige Personen unter dem Verdacht des Diebstahls, der Beihilfe zu den Einbrüchen und wegen Hehlerei mit Horwarth in Haft genommen worden.

## Tagesneuigkeiten.

**Die Folgen des Sturmweilers.** Bei der Einjahrt in den Bahnhof zu Augsburg wurde ein Güterzug durch einen Wirbelwind auseinandergerissen. Acht der schweren Waggons stürzten den Bahndamm hinab; glücklicherweise wurde niemand verletzt. — In Mülheim an der Ruhr wehte der Sturm einen Arbeiter von einem dreißigtägigen Neubau. Der Berunglückte wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgehoben. — Auf einem Neubau der deutschen Zelluloidfabrik (Akt.-Ges.) zu Eilenburg unweit Halle a. S. wurden fünf Arbeiter von einem Wirbelwind 16 Meter tief herabgeschleudert und sämtlich schwer verletzt. — In Baden, Württemberg und Elsaß richteten Gewitter und Regengüsse vielfach erheblichen Schaden an. In Hoerdt wurde der Landwirt Christian Rühlmann auf dem Felde vom Blitz erschlagen und seine Frau betäubt. In Kieselbrunn und Ebingen schlug der Blitz je in ein Wohnhaus und verursachte starke Beschädigungen. Die Birkenzeller Kapelle wurde durch Blitzschlag größtenteils zerstört. In der Gmünder Gegend haben die Kulturen durch heftige Hagelschläge gelitten, in Göppingen entwurzelte der Sturm zahllose mächtige Eichen, in Leonberg riß der Sturm einen größeren Neubau um. Im Hoch-Schwarzwald fiel Neuschnee, auf den Berggipfeln liegt ein Meter Neuschnee.

## Aus großer Zeit.

Roman von O. Ulmer.

(Nachdruck nicht gestattet.)

28

„Daß das meine Sorge sein. Führe die Soldaten in den schwarzen Saal des Erdgeschosses. Dort mögen sie sich an Speise und Trank erquicken, ich werde dafür sorgen.“

„Manuela?“  
Ein wildes Lächeln zuckte über das Antlitz des Mädchens. Eine gebieterische Handbewegung wies den alten Pedro fort, der sich langsam entfernte.

In Karls Herzen schlich sich ein unheimliches Gefühl; er hatte nicht alles verstanden, was zwischen Manuela und ihrem Vater gesprochen, aber den Sinn der Worte hatte er erfaßt und der Ausdruck ihres Gesichtes erschreckte ihn.

Doch jetzt wandte sie sich mit freundlichem Lächeln ihm zu.  
„Folgen Sie mir,“ sprach sie. „Ich führe Sie in ein sicheres Versteck, bis die Gefahr befeitigt.“

„Sennorita,“ entgegnete er zögernd, „ich wünschte nicht, daß Sie sich meinethwegen einer Gefährdung aussetzen. Könnte ich nicht durch einen anderen Ausgang entweichen? Der Wald ist leicht erreichbar.“

„Sie sind verwundet und erschöpft, es wäre unrecht, Sie fortzuschicken. Seien Sie unbesorgt, mir droht keine Gefahr, niemand wird Sie dort suchen, es sind die Zimmer meiner Mutter und meine eigenen, in denen ich Sie verbergen will. Treten Sie ein.“

Ein flüchtiges Rot färbte ihre Wangen bei diesen Worten. Sie öffnete rasch die Seitentür und Karl und Christian Numme folgten dem seltsamen Mädchen. Ein prunkvolles Gemach empfing sie, durch welches sie hindurchschritten, um in ein kleineres Schlafzimmer zu treten, welches ebenso prächtig ausgestattet war, wie jenes.

„Hier bleiben Sie vorläufig,“ sagte Manuela lächelnd. „Diese kleine Tapetentür führt auf eine geheime Treppe, ist Gefahr im Verzuge, dann öffnen Sie die Tür, steigen die Treppe hinab und befinden sich in dem Klostergarten, der an den Wald stößt. Allerdings ist dann noch eine hohe Mauer zu überklettern, aber hier ist eine Strickleiter und eine Blendlaterne.“

Sie öffnete einen kleinen Wandschrank, dem sie die Gegenstände entnahm.

„Für eine Erquickung werde ich sorgen, und nun leben Sie wohl und seien Sie unbesorgt, ich Sorge für Sie.“

Wieder reichte Sie ihm die Hand und wieder traf ihn ein aufstommender Blick ihrer Augen, der sein Herz in süße Verwirrung versetzte.

Sie stellte den Armleuchter auf den Tisch und entfernte sich. Geräuschlos schloß sich die Tür hinter ihr und jetzt erst bemerkte Karl, daß sie sich in einem fensterlosen Raum befand, und daß die beiden Ausgänge so genau in die Wände

**Eiserfuchtskradde.** Im Pariser Justizpalast erschöpfte der Polizeikommissar Delacroix seinen Kollegen, den Polizeikommissar Dupin. Bei seiner Verhaftung gab Delacroix an, daß seine Frau ihn mit Dupin betrogen habe. Am Abend vor der Tat habe er durch eine in aller Unbefangenheit gemachte Anweisung seines Töchterchens Gewißheit über die ihm zugesagte Schwärze erlangt. Kurz nachdem Delacroix in Untersuchungshaft genommen war, erschien seine Frau in der Polizeipräfektur mit der Bitte, ihren Mann überwachen zu lassen, weil er, von völlig grundloser Eifersucht gepackt, seinem Kollegen Dupin nach dem Leben trachte. Als sie erfuhr, daß sie zu spät gekommen war, brach sie mit einem Schrei bewußtlos zusammen.

**Der reichste Junge der Welt.** John Nicholas Brown, der in seinen frühesten Kinderjahren als das 45 Millionen-Rand berühmte Kind erlangte, beschäftigt wiederum die Öffentlichkeit. Aus dem Millionenkind ist ein Millionenjunge geworden, der 14 Lenze zählt. Durch eine am letzten Samstag in New-York ergangene richterliche Entscheidung ist der beneidenswerte Junge um 40 Millionen reicher geworden, sodaß sich sein Vermögen jetzt auf mindestens 90 Millionen Mt. beläuft. Die neuen Millionen stammen aus einem Legat seines Großvaters, des Textilindustriellen John Cater Brown, der 26 Jahre vor der Geburt des Millionenkindes starb, und dessen Hinterlassenschaft im Werte von 100 Millionen seit nunmehr vierzig Jahren gerichtlich verwaltet wird. Der Vater des Millionenjungen war der Begründer der Universität von Providence auf Rhode Island und starb wenige Tage nach der Geburt seines einzigen Sohnes, den er zum Erben eingesetzt hatte. Die Mutter des jungen Brown war Natalie Dresser, die Schwester von Frau George Vanderbilt. Die amerikanischen Zeitungen haben sich seit Jahren eifrig um das Schicksal des jungen Brown gekümmert, und viele romantische Geschichten wurden erzählt. So wurde geschildert, daß das Millionenkind stets von einer ganzen Schar von Wächtern beschützt werde, um eine Entführung zu verhindern. Nach den Mitteilungen der Familie sind diese Erzählungen zum größten Teil erfunden. An Luxus hat es dem Millionenjungen zwar nie gefehlt, im übrigen aber wird er nicht anders erzogen und behütet, wie die Kinder anderer reicher Eltern.

**Der Reichskriegsschatz unangetastet.** Der Reichskriegsschatz ist gezählt worden. Nach einem Telegramm aus Berlin wurde am Dienstag eine Revision des Reichskriegsschatzes im Juliusturm zu Spandau durch das Kriegsschatzkuratorium vorgenommen, zu der bestimmungsgemäß auch der Kondeoffizier der Spandauer Garnison zugezogen war. Es wurde festgestellt, daß der Schatz unangetastet war.

**Wie soll das größte Schiff der Welt heißen?** Im Monat Juni wird voraussichtlich die Hamburg-Amerika-Linie das dritte Schiff der Imperator-Klasse vom Stapel lassen, das dann das größte Schiff der Welt sein wird. Ein wirklich passender, der Bedeutung entsprechender Name ist noch nicht gefunden, und deshalb erläßt die „Neue Hamburger Zeitung“ in Hamburg ein Preisaufrufen für die besten Namensvorschläge. Es sind Preise im Gesamtbetrag von 2000 Mark ausgesetzt, der 1. Preis für 1000 Mark, der 2. für 500 Mark, fünf 3. Preise für je 100 Mark. Die Vorschläge sind spätestens bis zum 30. April d. J. auf einer Postkarte, die auf der Adressenseite das Kennwort: „Preisfrage: Das größte Schiff der Welt“ tragen muß, an die Redaktion der „Neuen Hamburger Zeitung“ zu richten. Die Redaktion übernimmt die Sichtung der Vorschläge und übermitteln die brauchbaren der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie, die dann über die Preisverteilung entscheiden wird. Jeder Einsender darf nur einen Namensvorschlag machen. Die Entscheidung über die Zuerteilung

pagten, das nichts von ihnen zu sehen war. Mit Mühe fand Karl unter schüchternen Verzerrungen der Wand die kleine Kiste wieder. In dem Gemache selbst stand ein breites, prächtiges Himmelbett, dessen seidene Vorhänge freilich Spuren des Alters aufwiesen. Ein alter, mächtiger Kaminofen, mehrere hochlehnige Stühle und ein achteckiger Tisch mit Eisenbeschneidereien ausgelegt, sowie eine gewaltige, toffelähnliche Truhe bildeten die Einrichtung des seltsamen Gemaches, dessen Wände von dunklen Tafelungen bedeckt waren.

„Das Zimmer sieht aus, wie die Zelle eines vornehmen Gefangenen,“ sagte Karl.

„Oder wie das heimliche Boudoir einer Geliebten,“ meinte Christian Numme lachend. „Und weißt Du, Karl, daß Du auf das Herz der schönen Spanierin einen mächtigen Eindruck gemacht zu haben scheinst?“

„Ach, Unsiem, Christian,“ entgegnete Karl und errödete jedoch leicht.

„Na,“ fuhr Christian Numme schlan lächelnd fort, „mit dem ist ja mir recht sein, denn wo das Herz mispricht, da gibt's stets eine gute Verpfehlung. Das kenne ich von England her, wo ich das Herz der Köchin eines Pfarrers erobert hatte. Alle Wetter, Karl, ich sage Dir, so gut habe ich mein Lebtag nicht gegessen und getrunken!“

Karl lachte, doch dann gebot er Christian Numme zu schweigen. Ein dumpfes Geräusch drang zu ihnen, dann ein leises Klirren, wie wenn Gewehrkolben auf das Pflaster des Hofes niedergelegt würden.

„Die Franzosen scheinen in das Kloster eingedrungen zu sein,“ flüsterte Karl Christian Numme zu.

So war es in der Tat. Auf dem Hofe des Klosters stand die kleine Abteilung französischer Jäger und der sie führende Offizier verhandelte mit dem Abt um Nachtquartier und Verpflegung, als Pedro herantrat.

„Meine Herrin erbietet sich, die Soldaten zu verpflegen, hochwürdiger Herr,“ sagte er zu dem Abt, indem er ihm verschmigt von der Seite zunickte. „Ich soll die Herren Soldaten in den schwarzen Saal führen und ihnen dort Speise und Trank geben.“

„Wer ist Eure Herrin?“ fragte der Offizier barsch.

„Donna Manuela de Marana, Herr,“ entgegnete Pedro.

„Sie wohnt dort in dem alten Bischofspalast, Herr, da ihr Schloß ein Raub der Flammen geworden ist.“

Schon öfter hatte Pedro durch dieses Märchen feindliche Patrouillen getäuscht. Niemand vermutete hinter dieser Donna Manuela de Marana, die der Einquartierung stets in schwarzer Witwentracht entgegen trat, die Schwester des gefürchteten Guerillerochefs Manso und die Gefährtin von Don Julian Sanchez. Manuela spielte ihre vornehme Rolle ausgezeichnet und auch Pedro wußte sich in die Rolle eines alten, treuen Dieners trefflich hineinzufinden. Durch solche Täuschung war es Manuela schon öfter gelungen, wertvolle Nach-

der Preise wird am Tage der Schiffstaupe von der „Neuen Hamburger Zeitung“ bekanntgegeben.

**Vom Inserieren.** Berliner Blätter melden: Fast im Herbst v. J. getroffene Abkommen von fünf großen Berliner Warenhäusern, ihre Ausgaben für Inserate bedeutend einzuschränken, ist jetzt wieder aufgehoben worden, weil die ungenügende Nettsumme des Weihnachtsgeschäfts nachteilig beeinflusst hat. Auch Rudolf Herzog hatte vor einigen Jahren geglaubt, durch eine Einschränkung der Inserate den Reingewinn erhöhen zu können. Nach wenigen Monaten mußte er jedoch erkennen, daß das Geschäft rascher zurückging, und seitdem inseriert er mit größtem Erfolge mehr als je zuvor. Rudolf Herzogs Geschäftsgrundsatz ist dabei nicht so sehr die Zahl als die Kaufkraft der Abonnenten in Betracht zu ziehen.

**Der Mehrbeitrag der reichsten Leute.** Wie eine Berliner Korrespondenz hört, ergibt der Mehrbeitrag der fünf höchstbesteuerten Personen im Deutschen Reich die Summe von 22 Millionen Mark. Diese Summe verteilt sich in folgender Weise: Frau Berta Krupp von Bohlen und Halbach hat am meisten zu zahlen, nämlich 8 800 000 Mt. An zweiter Stelle steht Fürst Guido Henkel von Donnersmarck mit 4 200 000 Mark. Fast ebenso viel, nämlich 4 100 000 Mark, entfallen auf Kaiser Wilhelm. An vierter Stelle steht der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit 3 400 000 Mark und an fünfter Stelle der Fürst von Thurn und Taxis mit 1 500 000 Mark.

**Eine zwölfjährige Riesin.** Eine ganz ungewöhnliche Körpergröße hat die noch nicht ganz zwölfjährige Tochter des Werkmeisters Kalkwasser in Sifzig im Kreise Schleiden. Das am 7. Mai 1902 geborene Mädchen konnte schon im Alter von 4 Jahren die Kleider seiner Mutter tragen. Jetzt ist das „Kind“ annähernd 2 Meter groß und wiegt 220 Pfund. Im vorigen Jahre mußte das Mädchen aus der Schule entlassen werden, weil die für die Schüler angelegte Notbank — die gewöhnlichen Schulbänke reichten von Anfang an nicht aus — zu klein geworden war. Die Eltern und Geschwister dieses Riesenkinds, das die Geschwister einer Zwanzigjährigen hat, sind normal. Mehrere Versuche, das Kind für Schaustellungen zu gewinnen, sind von den Eltern erfreulicherweise zurückgewiesen worden.

## Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 9. April 1914.

Die nächste Nummer unseres Blattes wird bei Karfreitag wegen erst am Samstag zur gewohnten Stunde ausgegeben.

**Raffaaische Pfarrerverpersonalien.** Oskar Bergfeldt zu Wolfshausen ist zum 1. Mai zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Hofheim ernannt worden. — Pfarrer Adolf Saul zu Kirchberg ist zum 1. Mai zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Norderhofen ernannt worden. — Die Kandidaten der Theologie Willi Dapper aus Niedersfeld, Karl Lenz aus Breidenbach, Hermann Oberschmidt aus Tiefenort, Wilhelm Schreiner aus Dillenburg haben die Prüfung pro ministerio bestanden.

**Schlechte Jagdaussichten.** Nach der bisherigen schlechten Frühjahrswitterung verspricht die Hasenjagd den kommenden Herbst keine günstigen Ergebnisse. Der erste Jungensatz vom Februar ging durch den andauernden Regen zugrunde. Ihm ist jetzt auch der Märzfang gefolgt. Überall finden die Landwirte bei der Frühjahrsbestellung die Kadaver der kleinen Tierchen in den Ackerfurchen und Graben. Ein Hasenbraten dürfte demnach in der nächsten Jagdzeit ein nicht gerade billiges Vergnügen werden.

richten über die Bewegungen des Feindes zu erhalten, dann die Grundlage für die Kriegszüge ihres Bruders und Don Julians boten.

„Ich nehme die Einladung Donna Manuelas mit Dank an,“ sagte der französische Offizier höflich, „und bitte, mich zu den Damen zu führen.“

„Wollen Sie mit Ihren Soldaten folgen, Herr?“ Der Offizier setzte einen Posten am Hoftor aus, dann folgten Pedro nach dem alten Bischofssteig, in dessen Erdgeschoss sich der sogenannte schwarze Saal befand, ein dunkelgepolter Raum mit einem gewaltigen Kamin aus schwarzem Marmor und schwarzem Fußboden. Seltsam gefornete Armleuchter hingen von der schwarzen Decke nieder, über dem Kamin befand sich ein Christusbild; zu Füßen des Kreuzes lag ein grinsender Totenschädel. Der Saal machte einen unheimlichen Eindruck. Er war auch nicht bestimmt zu feierlichen Gastereien, sondern es war der Aufnahmestort für die verstorbenen Oberen des Klosters.

Die Soldaten aber kümmerten sich wenig um den unheimlichen Eindruck des Saales; sie lagerten sich um den Kamin, in dem sie ein Feuer anzündeten und lachten dem alten Pedro übermütig entgegen, als dieser mit einigen Worten alten Weines erschien.

Der Offizier hatte eine kurze Unterredung mit Manuela, die ihm mit der vollen Grandezza einer vornehmen Dame entgegen trat; dann inspizierte er nochmals den Posten an dem Tore und legte sich in einem Brunkgemach zur Ruhe, das ihm der alte Pedro überwiesen hatte.

Tiefe Stille lagerte über dem Kloster. Manuela trat in das Zimmer, in dem Karl und Christian Numme erwartungsvoll der kommenden Dinge harreten. Sie brachte Erfrischungen aller Art, Wein und Speise, süße Früchte und frisches Brot. Mit zufriedenen Lächeln sah sie zu, wie Karl und Christian mit gutem Appetit das Dargebotene verzehrten. Dann ließ sie sich von Karl erzählen, wie er den französischen Verfolgten entgegen war.

Christian Numme, der kein Wort spanisch verstand, entließ nach kurzer Zeit fest und tief in dem bequemen Sessel den er sich in einen Winkel des Gemaches gerückt hatte.

„Sie werden auch ermüdet sein, mein Herr,“ sprach Manuela lachend zu Karl. „Ich will Sie verlassen.“

Doch Karl verspürte keine Müdigkeit. Die dunklen Augen Manuelas, die wie Granatblüten glühenden Lippen, die lächelnden Wangen des schönen Mädchens ließen ihn keine körperliche Müdigkeit vergessen. Er bat Manuela, zu bleiben, er sei durchaus nicht müde, und sei erfreut, die Schwester des berühmten Guerillaführers kennen zu lernen. Er sprach langsam und leidenschaftlich und sein Auge ruhte mit ständlichem Blick auf der schönen, süßigen Gestalt Manuelas.

„So lassen Sie mich Ihre Stirnwunde verbinden,“ entgegnete diese. „Sie blutet noch immer.“

Fortsetzung folgt.

**Krankheitsübertragung durch falsches Haar.** Von dem Vorstande des Landesverbandes der Friseurinnen von Hessen und Nassau geht uns folgende Aufklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: In letzter Zeit geht durch einige Zeitungen die Nachricht, daß Damen durch Tragen eines Jopfes, welcher aus frisch importierten Chinesenhaaren hergestellt war, an Lepra erkrankt seien. So sollen unter anderem in Breslau, Halle und Danzig derartige Uebertragungen vorgekommen sein. Diese Fälle haben sich aber nach eingehender Untersuchung als unwahr erwiesen. Die Öffentlichkeit dürfte aber ein großes Interesse daran haben, daß von sachlicher Seite auch einmal die Frage untersucht wird, ob tatsächlich die Möglichkeit von Uebertragungen solcher Krankheiten besteht. Jeder Fachmann und Kenner muß aber diese Uebertragung als absolut unmöglich bezeichnen, denn der Präparationsvorgang solcher Haare ist folgender: Die Haare müssen, bevor sie eingeführt und um später bearbeitet zu werden, einen Präparationsprozeß durchmachen, der mit sehr starken Mitteln vorgenommen wird, daß auch die stärksten Krankheitserreger vernichtet werden. — Auch die Gesundheitsbehörden tun das ihre, daß verwechseltes Haar nicht in den Handel kommen kann. Würden Uebertragungen tatsächlich vorkommen, so müßten doch vor allem die Friseurinnen die ersten sein, die infiziert würden, da sie doch die Arbeiten anfertigen. Die bedeutendsten Gelehrten, unter anderem die Herren Professor Dr. Riecke-Leipzig, Prof. Dr. Löffler-Berlin, sowie Prof. Dr. Reiber-Breslau, sind darüber einig, daß eine Uebertragung solcher Krankheiten durch importierte Haare vollständig ausgeschlossen ist.

**Vom Westerwald, 6. April.** Gestern abend fand man in dem Fischweier des Fürstlich Wiedischen Hofgutes Alenroth die Leiche des seit etwa 5 Wochen vermißten Sebastian Wagner aus Groß-Maischeid. Der Unglückliche litt an einem unheilbaren Lungenerkrankung, das ihn wahrscheinlich in den Tod getrieben hat.

**Chringshausen, 9. April.** In letzter Woche fing Herr Küstermeister Diehl von hier in der Dill am Wehr eine Fehlschötter. Das Tier war noch jung. Diehl hat schon mehrere dieser Fehlschötter gefangen.

**Aflar, 9. April.** Die Beschädigungen, welche der Sturmwind am verflochtenen Montag an der Fries'schen Eisenbahn angestrichelt hat, haben sich bei näherem Zusehen doch als erheblich geringer herausgestellt, wie es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Jedenfalls ist der Betrieb durchwegs ungestört und es ist zu erwarten, daß auch die Spuren des Unwetters binnen kurzem verschwunden sein werden.

**Frankfurt a. M., 8. April.** Die Verhaftung des Leiters der Sittenpolizei, Kriminalkommissars Schmidt, bildet gegenwärtig das Tagesgespräch Frankfurts. Sie erfolgte aufgrund einer abermaligen Hausdurchsuchung. Zugleich wurden in den verschiedensten Kupplerhäusern langstündige Untersuchungen statt. Die Antergasse war sogar mehrere Stunden polizeilich abgesperrt und für jeden Verkehr verschlossen. Der Stein wurde durch eine Prostituierte ins Rollen gebracht, deren Mann der Kommissar Schmidt ins Gefängnis brachte und deren Kinder er der Fürsorgeziehung überweisen ließ. Die Frau wußte um die vielfachen Geschenke, die Schmidt von Prostituierten erhielt und zeigte jetzt die Sache an. Heute vormittag wurde auch die stadtbekannt Kupplerin, Frau Wöhrner, bei der Schmidt „Hausfreund“ und ständiger Gast war, verhaftet. Die überaus schmutzige Geschichte wird, wie aus fester Quelle verlautet, noch weitere Opfer fordern, da die Ermittlungen erst in ihren Anfängen liegen.

**Frankfurt a. M., 8. April.** Der Kraftwagenführer Georg Schönbörger aus Hofheim i. T. stahl gestern den Langenstraße ein komplettes Milchfuhrwerk und reiste damit in den Neu-Fienburger Wald. Hier ließ er den Wagen im Stich und ritt hoch zu Ross nach Frankfurt zurück, wo er den Gaul für 100 Mk. zu verkaufen suchte. Die indessen schon verständigte Polizei verhaftete ihn aber, als der Pferdewechsel perfekt gemacht werden sollte. Ein 23jähriger Eisenbahnarbeiter aus Gelnhausen hat im Laufe der letzten Wochen aus hiesigen Warenhäusern ein schier unübersehbares Lager von Nippes, Schmuckstücken und tausenderlei anderen Dingen zusammengehohlet. Gestern erwischt man den Angeklagten nicht normalen Mann auf fiescher Tat und nahm ihn fest.

**Sochheim, 7. April.** Wie das Kgl. Landratsamt in Wiesbaden mitteilte, sind für die hiesige Gemarkung zur Bekämpfung des Deu- und Sauerwurms mit nikotinholdigen Mitteln 40000 Mk. bewilligt. Hieran knüpft sich die Bemerkung, daß die Gemeinde resp. die Grundbesitzer keine etwaigen Schadenersprüche an den Staat erheben dürfen.

**Bürladt, 8. April.** In roher Weise verlegte gestern ein 20 Jahre alter Landwirt B. Weilstein, indem G. dem B. den offenen Taschenmesser in die Schulter stieß und davonlief. Der Stoß war so heftig geführt worden, daß B. nicht in der Lage war, das Messer wieder allein aus der Wunde zu ziehen und warten mußte, bis der Arzt kam. Die Wunde soll sehr heftig sein. Gottha war flüchtig gegangen, ist aber inzwischen wieder festgenommen und in das Arresthaus eingeworfen worden. Er ist vorbestraft und wird für seine That der verdienten Strafe nicht entgehen.

**Wiesbaden, 9. April.** Wie der „Wiesbad. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, ist die Wiesbadener Anleihe im Betrage von 8 Millionen Mark vom Kaiser und dem Landesministerium bewilligt worden. Die Schuldverschreibungen sind mit 4 bis 4 bis 4 Proz. je nach Lage des Geldmarktes zu veräußern. Das aufgenommene Kapital ist nach dem aufgestellten Tilgungsplane durch Ankauf oder Verlosung von dem folgenden Jahre, sowie mit wenigstens 2 bis 2 bis 2 Proz. des Anleihekapitals unter Zuwachs der Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen zu tilgen.

**Wiesbaden, 8. April.** In der am 7. April unter Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jbellung des Landes-Ausschusses wurden folgende Beschlüsse mit allgemeinem Interesse gefaßt: Bei dem Kommunal-Landes-Ausschusse wird die Dauer von etwa 10 Jahren zur Herausgabe eines Nassauischen, eventuell auch nur eines Nassauischen Wörterbuches beantragt werden. Die Beschlüsse soll der Deutschen Kommission der Königl. preußi-

schen Akademie der Wissenschaften in Berlin jedoch nur unter der Bedingung zur Verfügung gestellt werden, daß bei ihrer Arbeit eine aus Vertretern örtlicher Vereine (Historische Kommission, Geschichtsvereine usw.) und dem Landeshauptmann zu bildende Kommission zur Mitwirkung herangezogen wird. — Der Inspektor der Korrigendenanstalt Hadamar, Schlegel, wurde auf seinen Antrag vom 1. Oktober d. Js. ab mit der reglementsmäßigen Pension in den Ruhestand versetzt. Das seit Nov. 1912 in dem Landesaufnahmehaus zu Idstein als Kindergärtnerin probeweise beschäftigte Fräulein Boß wurde vom 1. April d. Js. ab als Beamtin des Bezirksverbandes angestellt. — Einem Pfleger der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Weilmünster, so einer Abteilungs-pflegerin der Anstalt Eichberg wurden die reglementsmäßigen Prämien für sechsjährige Anstaltsdienstzeit von je 300 Mk. zugewilligt. Aus der Unterstützungskasse für ständige Bedienstete und Arbeiter des Bezirksverbandes wurde der Witwe eines früheren Wegewärters in Niederbrechen ein jährliches Witwengeld bewilligt. Aus Mitteln der Nassauischen Brandversicherungsanstalt wurden zur Anlage von Hochdruckwasserleitungen und Personalausstattung von Feuerwehren usw. an 16 Gemeinden 5125 Mk. Prämien und 33150 Mk. geringverzinsliche Darlehen gewährt. — Der Gemeinde Eisemroth im Distrikt wurden zur Wiederherstellung der Vizinalwege Viden-Wallensfels und Tringenstein-Eisemroth und Ortsberinge 30 Prozent der 3650 Mk. betragenden Gesamtkosten aus der Staatsrente bewilligt. — Der Landesauschuß nahm Kenntnis von dem Stand der Verhandlungen mit den Kreisen Limburg und Biedenkopf über die Uebernahme sämtlicher Vizinalwege dieser Kreise in die Unterhaltung des Bezirksverbandes und ermächtigte den Landeshauptmann, dem Kommunallandtag entsprechende Vorlage zu machen. — Der Gemeinde Neesbach wurde zum Bau eines Verbindungswegs von Neesbach nach der Bezirksstraße Niederbrechen-Rirberg ein Zuschuß in Aussicht gestellt und genehmigt, daß die besonderen Vorarbeiten auf Kosten des Bezirksverbandes ausgeführt werden.

**Bergen, 8. April.** Bei der Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten geriet der Landwirt Wilhelm Grimm unter seine scheu gewordenen Pferde. Er zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, die seine sofortige Ueberführung in das Hanauer Krankenhaus bedingten.

**Main, 9. April.** In Altenfessel im Hunsrück hat der Gastwirt und Metzgermeister Spielmann seinen 28jährigen Schwager Johann Kunzler erschossen, als dieser seine Schwester vor den Mißhandlungen ihres Gatten schützen wollte. Spielmann hat seine Frau wiederholt mißhandelt und seinen Schwager bedroht, der kein Geld für seine heruntergekommene Wirtschaft hergeben wollte. Spielmann war mit dem Giftnörder Gopp eng befreundet. Eine schwerwiegende Aussage machte Spielmanns Schwiegermutter, indem er äußerte, man habe bisher Familienstand vermeiden wollen, nachdem jedoch dieser Mord passiert sei, sage er offen aus, daß Spielmann auch seine erste Frau getötet habe, indem er sie die Treppe hinunterstürzte.

**Klingenberg a. M., 7. April.** Vom Zuge überfahren wurde am letzten Sonntag abend der 22jährige Buchhalter Alfred Pfister, ein Sohn des Spenglermeisters Adolf Pfister von hier. Der junge Mann hatte mit mehreren Freunden einen Ausflug unternommen, von dem man spät abends mit dem letzten Zuge zurückkehrte. Zwischen Wörrth und Klingenberg flog dem zum Abteil hinausschauenden Pfister der Hut vom Kopfe. Unbegreiflicher Weise (Alkohol? Red.) versuchte der junge Mann, aus dem fahrenden Zuge zu springen, um den Hut zu holen. Dabei geriet er unter die Räder des Zuges und erlitt an beiden Beinen solch furchtbare Verletzungen, daß diese bis an die Knie amputiert werden mußten. Der Bedauernswerte hätte sich wohl über Nacht verblutet, wenn seine Freunde ihn nicht bei der Ankunft in Klingenberg vermißt und, nichts Gutes ahnend, ihn sofort am Bahnhöfe gesucht hätten, wo sie ihn röchelnd in seinem Blute liegend vorfanden. Der Verunglückte ist in der Nacht zum Dienstag seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Würzburg, 7. April.** Der Postillon Ludwig Weissen-see von Reßbach, der die Dienstmagd Margareta Gehrig ermordet hatte und am 22. November 1913 zum Tode verurteilt worden war, ist vom König von Bayern zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Weissen-see war auf Grund eines Indizienbeweises verurteilt worden, hat jedoch später sein Verbrechen eingestanden.

**Aschaffenburg, 9. April.** Beim Rangieren von Wagen im Dampfsägewerk Rothaupt in Stockheim a. M. kam der 17jährige Arbeiter Anton Sauer mit dem Kopf zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde auf der Stelle getötet.

## Neueste Nachrichten.

### Kürsprache des Kaisers beim Zaren.

Die Angelegenheit der drei verhafteten, noch immer in Rußland festgehaltenen deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nikolai scheint nun in ein neues Stadium getreten zu sein. Wie die „Post“ aus Hoffreisen erfährt, hat der Kaiser auf einen telegraphischen Hilferuf der Mutter des Nikolai sich in einem Handschreiben an den Zaren gewandt, in dem er ihm den Sachverhalt darlegt und ihn bittet, nach Kenntnisnahme der tatsächlichen Verhältnisse das Seine dazu beizutragen, um die Angelegenheit einem beschleunigten Ende zuzuführen, mit anderen Worten, den Festgehaltenen die Freiheit zu geben. Die „Post“ bemerkt dazu, daß bei den ausgezeichneten persönlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Zaren man annehmen könne, daß dieser persönliche Schritt des Kaisers nicht ohne Erfolg sein werde.

### Todesurteil.

**Göttingen, 9. April.** Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern vor dem Göttinger Schöffengericht das Urteil in dem Prozeß gegen den Zigarrenmacher August Fuhrmann gesprochen, der unter der Anklage stand, am Weihnachtsabend vorigen Jahres den Förster Knoche getötet zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme und nach dem Wahrspruch der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Mordes zum Tode, wegen versuchten Mordes an dem ihn verfolgenden Genbarmen zu 5 Jahren Zuchthaus

und wegen Jagdvergehens zu einer Woche Gefängnis. Der Verurteilte wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

### Ein Befreiungsversuch des Spions Jandritsch.

**Gratz, 9. April.** Eine ebenso sensationelle wie romantische Affäre beschäftigt augenblicklich die hiesigen Behörden. Es handelt sich angeblich um einen Handstreich zur Befreiung des russischen Spions Alexander Jandritsch, der vor kurzem von einem Wiener Gericht wegen Spionage zugunsten Rußlands zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurteilt und nach dem hiesigen Strafgefängnis gebracht wurde. Es verlautet, daß Jandritsch auf Verleitung von russischen Agenten aus der Haft befreit werden sollte. Die ganze Sache kam dadurch an den Tag, daß die Befreier in einem hiesigen Gasthause den Plan ausarbeiteten, ohne zu beachten, daß die sie bedienende Kellnerin der russischen Sprache mächtig war. Sie belauschte das Gespräch der beiden und machte an zuständiger Stelle Mitteilung. Danach sollen sie vereinbart haben, Jandritsch in einer bestimmten Nacht zu befreien und ihn in einem Automobil über die Grenze zu bringen. Das Strafgefängnis wurde scharf bewacht. Gestern nacht fuhr ein tatsächlich mehrere Männer in einem Automobil vor der Strafanstalt vor. Auf Anruf des Postens, der eigens aufgestellt war, machten sie Kehrt, ohne daß es gelang, der Männer habhaft zu werden. Jandritsch selbst war von einer Mittelsperson in den Plan eingeweiht worden.

### Ein Vermittlungsgesuch Fürst Wilhelms.

**Paris, 9. April.** Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen auf das bestimmteste berichtet wird, hat Wilhelm von Albanien sich an die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Italiens, sowie an den rumänischen Gesandten in Durazzo mit den Ersuchen gewandt, den einzelnen Regierungen seinen Wunsch zu unterbreiten, bei Griechenland im Sinne einer Auseinandersetzung zwischen der albanischen Regierung und den Epitroten zu vermitteln.

### Aviatikerschicksal in Marokko.

**Paris, 9. April.** Die Nachricht von der Ermordung zweier französischer Aviatiker in Marokko beschäftigt sich leider. Es verlautet darüber folgende Einzelheiten: Der Hauptmann Herve wollte mit einem Mechaniker von Agaz nach Fez fliegen, stürzte unterwegs in der Nähe von Tedders ab. Der Apparat wurde zertrümmert. Die beiden Flieger, die offenbar unverletzt blieben, gingen sodann nach der nächsten französischen Station. Auf dem Marsche wurden sie von marokkanischen Räubern überfallen und ermordet. Bisher ist es nicht gelungen, den Apparat oder Trümmer desselben aufzufinden. Die Militärbehörden sahn den eifrig nach den Mördern.

### Fliegerschicksal.

**Antwerpen, 9. April.** Gestern nachmittag stürzte der belgische Aviatiker Francois Verschaeve aus Antwerpen auf dem Flugfelde von St. Job aus einer Höhe von 1000 Mtr. ab. Der Flieger wurde sofort getötet.

**London, 9. April.** Der Militärflieger Deand, der in Brootland bei einem Fluge aus 1000 Fuß Höhe in zu steilem Gleitflug niederging, stürzte ab und war sofort tot. Der Apparat wurde zertrümmert.

### Griechenland und die Kämpfe in Opirus.

**Athen, 9. April.** Hier herrscht große Aufregung über das blutige Zusammentreffen der albanischen Genbarmerteile mit griechischen regulären Truppen. Der Minister des Aeußeren, Dr. Streit, hat bei den Großmächten energisch gegen dieses Verhalten der Albanesen protestiert und erklärt, daß, wenn nicht sofort alles zur Vermeidung weiterer Kämpfe geschehe, die griechische Regierung keinerlei Verantwortung für die Ereignisse in Zukunft auf sich nehmen könne.

**Posen, 9. April.** Auf dem Posener Hauptbahnhof wurde gestern der Mädchenhändler Cohen aus Ostrome verhaftet. Er war im Begriff, einen Mädchentransport nach Amerika zu führen.

**Wien, 9. April.** König Ferdinand von Bulgarien wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und nach Abazia weiterreisen, wo er mit seiner Gemahlin, der Königin Leonore, längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

**Kopenhagen, 9. April.** Der dänische Hof ist offiziell davon informiert worden, daß der Präsident der französischen Republik auf seinem Rückwege von Petersburg einen offiziellen Besuch im Monat August in Kopenhagen abstaten wird.

**Stockholm, 9. April.** König Gustav von Schweden verabschiedete sich gestern vom Kronprinzen und den übrigen Mitgliedern der Familie. Um 9 Uhr abends fuhr er in Begleitung nach Sophiahain, wo morgen die Operation durch den berühmten Chirurgen, Prof. Berg, stattfinden soll. Die Königin wird kommende Woche nach Sophiahain kommen und dort Wohnung nehmen. Dem Kronprinzen ist einstweilen die Vertretung des Königs übertragen worden.

**Junsbruck, 9. April.** Im Zillertal in der Nähe von Zell sind von dem Heinkelberg, auf dem die bekannte Wallfahrtskirche Mariarast steht, riesige Felsstücke abgegangen. Die Nordseite ist dadurch vollständig gesperrt worden. Zwei Gebäude wurden zerstört. Die Kirche ist dem Einsturz nahe. Die ganze Umgebung ist für den Verkehr gesperrt, da mehr als 4000 Kubikmeter Felsmassen niedergegangen sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

### Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Witterung für Freitag, den 10. April. Zunehmende Bewölkung, Regenfälle, milder, zeitweise windig

**Die Orientfahrten 1915** erfahren durch die Fertigstellung einiger Bahnstrecken und durch die Eröffnung einer neuen Dampferlinie eine wesentliche Verbesserung. Unter Ausschaltung der kleinen Küstendampfer und der Landung in Jaffa wird die direkte Dampferverbindung mit Palästina-Syrien den Besuch dieser Länder bedeutend erleichtern und angenehmer gestalten. Das Programm 1915, welches auch eine Schilderung der neuen Reiseroute durch Syrien-Kleinasien unter Benützung der Hebschabahn, der anatolischen und Bagdadbahn enthalten wird, erscheint nach Beendigung der vierten Kleinasienreise im Oktober 1914 und wird auf Verlangen kostenlos zugesandt. Jul. Volthausen, Solingen.

## Albanische Gastfreundschaft.

„Ehre den Gast, auch wenn er ein Ungläubiger ist,“ gebietet der Koran den Anhängern Mohammeds, und dieses Gebot wird auch stets gehalten, wenn auch manchmal in sonderbarer Weise. Von einer eigenartigen Auffassung der Gastfreundschaft in Albanien berichtet der berühmte Forschungsreisende Pierre d'Elains, der das Land in Gestalt eines armenigen Bettelpriesters mehrere Jahre lang bereiste.

„Einmal,“ so erzählt er, „ging ich während meines Aufenthaltes unter den Albanern, in meinen schlechtesten Lumpenanzug gehüllt, auf Bettelbesuche aus. Nachdem ich den ganzen Tag herumgewandert war, trat ich am Abend in ein vereinzelt stehendes Haus, um dort die Nacht zuzubringen. Bei meiner Ankunft wurde ich, wie gewöhnlich, freundlich empfangen, aber bald merkte ich, daß der Herr des ärmlichen Haushaltes in große Berlegenheit geriet und mit verzweifelten Bitten, als ob er etwas Juch, hin und her lief. Das Verhalten meines Gastgebers fing schon an, mir etwas unheimlich zu werden, als sich der Albaner mir näherte und mich tieferredend bat, ihm ein Geldstück zu leihen, damit er das nötige Nachtmahl herbeischaffen könne, da er selbst nur gedörrte Fische hätte, und sich vornehmlich Galt doch mit einer besseren Schüssel bewirten müsse. Ein solch Anlehen konnte natürlich nicht verweigert werden. Ich öffnete meine im Lumpenanzug verborgene Börse, und nachdem ich meinem Wirte eine Geldmünze daraus gegeben, schien alles beschwichigt zu sein. Wir verzehrten das Mahl in freundschaftlicher Unterhaltung, der weiche Filzteppich wurde mir zum Lager angewiesen, und am nächsten Morgen wurde ich mit allen Ehren verabschiedet.

Ich war kaum eine halbe Stunde vom Hause entfernt, als ein Albaner auf mich zugerannt kam und unter starken Drohungen meine Börse forderte. Wie groß war mein Erstaunen, als ich in der Person des Räubers meinen Gastfreund von gestern erkannte. Ich glaubte, er späße, und fing ihm freundlich zuzureden an, doch er wurde immer ernster, und um schlimmen Folgen vorzubeugen, blieb mir nichts übrig, als meine Börse, meinen Tee, Kamm und Messer, mein ganzes Hab und Gut ihm zu geben. Ich wollte weitergehen, als er mich zurückhielt, seine, das heißt meine Börse öffnete und mir eine Geldmünze daraus zurückgab mit den Worten: „Nimm meine Schuld von gestern abend. Wir sind nun quitt, du kannst weitergehen.“

## Kurze Inlands-Chronik.

Der Bureauvorsteher Georg Müller aus Breslau, der nach Ermordung der Stenotypistin Martha Rupperecht stüchtete, ist in einem Restaurant in Trebnitz festgenommen worden. Der Mörder ist geständig.

Auf der Rennbahn zu Borstel bei Hamburg stürzten die Flieger Oberleutnant zur See Blüschon und Oberleutnant Strehle mit ihrem Kumpfer-Eindecker aus 60 Meter Höhe ab. Der Apparat überschlug sich und wurde zerschmettert. Beide Offiziere blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Der „Berliner Zeitung“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, im Kreise Ohlau ergebe die Vertheilung einjährig 13 Millionen Mark Kapitalvermögen mehr als die vordjährige Steueranlagung.

Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von über 100 000 M ist aus Pforzheim der Kettenfabrikant Karl Müller verstorben. Der Pforzheimer Bauverein soll allein um 50 000 M verhaftet sein.

In diesen Tagen wird in Balchensee (Oberbayern) ein Erholungsheim für Rote-Kreuz-Schwestern geweiht werden, das von dem Provinzialverein Berlin des Vaterländischen Frauenvereins erbaut wurde. Das Heim wird den Namen „Hohenlohe-Schwester-Erholungsheim von Rote Kreuz“ zu Ehren seiner Ehrenvorsitzenden, der Prinzessin Elisabeth zu Hohenlohe-Schillingensurff tragen.

In Bad Wildungen erbaute sich ein zwölfjähriger Realhüter, der Sohn eines Mühleneigens, das Motiv des Selbstmordes ist darin zu suchen, daß er nicht verheiratet worden ist.

Ein Schüler der Meyer Realschule, der zu Wien nicht verheiratet worden war, wanderte nach Frankreich aus, um sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Da er zu jung war, wurde er an die Grenze gebracht und nunmehr in Metz obdachlos aufgegriffen. Der Flüchtling wurde seinen Eltern übergeben.

## Kurze Auslands-Chronik.

Aus Catania wird gemeldet, daß aus dem Hauptkrater des Ätna (Sizilien) gewaltige Rauchsäulen aufsteigen, die größere Ausbrüche erwarten lassen. Die Bevölkerung in der Nachbarschaft des Vulkans trifft nach Möglichkeit Vorkehrungen zur Sicherung von Leben und Eigentum.

Ein dreimastiges französisches Segelschiff geriet acht Seemeilen nordwestlich von Brgher, nach einer Meldung aus Scilly, in Brand. Zwei Schlepddampfer und das Kriegsschiff „Cumberland“ befinden sich in seiner Nähe.

In der St. Martinikirche am Trafalgar-Square in London erfolgte Sonntag abend eine Explosion, durch die ein Teil der Bestühle und zwei bunte Glasfenster zerschmettert wurden. Man nimmt an, daß Anhängerinnen des Frauenstimmrechts eine Bombe in die Kirche gelegt hatten.

Als Bucherer wurde in Kiew der bekannte vielfache Millionär Guensburg festgenommen. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung wurde festgestellt, daß er von adligen Personen Wechsel im Betrage von mehreren Millionen Mark im Besitz hatte, und daß er sich von seinen Klienten 400 bis 500 Prozent Zinsen bezahlen ließ.

Auf dem Flugfeld Brookland bei London stürzte der Militärflieger Deane ab. Er war sofort tot.

In den Vereinigten Provinzen von Agra und Duddh (Indien) erhalten 108 000 Personen Nothstandsunterstützungen. Es herrscht allgemeiner Mangel an Futtermitteln und teilweise auch an Wasser.

## Börse und Handel.

### Berliner Städtischer Schlachtwiechmarkt.

Berlin, 8. April. Wöchentlich Bericht des Direktors über den Verkauf: 250 Rinder (darunter 123 Ochsen, 71 Kühe und Ähren), 559 Fäbber, 1665 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Wochen-gekauft	Wochen-gekauft
a) Doppeltender feinstes Mast . . . . .	90-100	120-130
b) feinstes Mastfäbber . . . . .	68-70	118-120
c) mittlere Mast- und beste Saugfäbber . . . . .	60-65	100-105
d) geringere Mast- und gute Saugfäbber . . . . .	51-58	95-100
e) geringe Saugfäbber . . . . .	42-50	78-85

Schafe:	Wochen-gekauft	Wochen-gekauft
A) Stallmastfäbber:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm . . . . .	46-48	92-96
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe . . . . .	41-44	82-85
c) wenig genährte Lamm und Schafe (Wachschaf) . . . . .	38-41	75-80

B) Weidemastfäbber:	Wochen-gekauft	Wochen-gekauft
a) Mastlamm . . . . .	—	—
b) geringere Lamm und Schafe . . . . .	—	—

Schweine:	Wochen-gekauft	Wochen-gekauft
a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht . . . . .	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pfd Lebendgewicht . . . . .	47-48	99-100
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pfd Lebendgewicht . . . . .	47-48	99-100
d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd Lebendgewicht . . . . .	46-48	98-100
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd Lebendgewicht . . . . .	46	97-98
f) Sauen . . . . .	42-43	88-91

Marktverlauf: Der Rinderauftrieb wurde ausverkauft. — Der Rälberhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen war ein zuverkauft. — Der Schweinemarkt verlief anfangs lebhaft. — Schweine blieben vernachlässigt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 63 Mk 92, 61 Mk 1208, 60 Mk 6672, 59 Mk 5626, 58 Mk 2738, 57 Mk 1224, 56 Mk 515, 55 Mk 85, 54 Mk 186, 53 Mk 137, 52 Mk 7, 50 Mk 11, 48 Mk 3, 47 Mk 6, 46 Mk 2, 45 Mk 2, 44 Mk 2, 40 Mk 1, 37 Mk 1, 27 Mk 1 Stück.

## Geschichtskalender.

**Freitag, 10. April, 1727.** Samuel Heinds, Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts, \* Kaufhüh bei Werleberg. 1741. Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Mollwitz. — 1755. Samuel Hahnemann, der Urheber der Homöopathie, \* Weifen. — 1807. Amalie, Herzogin von Sachsen-Weimar, \* Weimar. — 1864. Erzherzog Maximilian von Oesterreich, Kaiser von Mexiko. — 1897. Friedrich Franz III., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, † Cannes. — 1909. Charles Swinburne, englischer Dichter, † London. — 1911. Ras Tafari, Regent von Abessinien, † Addis Ababa.

**Sonabend, 11. April, 1713.** Friede zu Utrecht, Ende des Spanischen Erbfolgekrieges. — 1713. Luise Ebelgunde Wittwe Gottsched, geb. Kilmus, Gattin von Johann Christoph Gottsched, \* Danzig. — 1798. K. W. Ramler, Igrischer Dichter, † Berlin. 1814. Erste Abdantung Napoleons I. — 1825. Ferd. Lassalle, sozialistischer Agitator, \* Breslau. — 1808. Graf Kuersteiner, Dichter (Anastasio Grün), \* Laibach. — 1913. Karl Hagenbedt, Stellingen.

**Verkaufe Samstag, den 11. d. Mts. in Herborn auf dem Hornmarkt**  
**Äpfel, Apfelsinen, Spinat, Salat, Merrettig, Citronen, Kokosnüsse usw. billig.**  
**Herm. Weimer, Ehringshausen.**

**Grundstücks-Verpachtung.**  
 Die städtischen Grundstücke Kartenblatt 14 No. 164 Garten in der Bih, 1ar 49 qm groß u. „ 25 „ 71 Ader hinterm Schloß — Teilparzelle kommen am Samstag, den 11. ds. Mts., vormittags 10 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses zur Verpachtung.  
**Herborn, den 8. April 1914.**  
**Der Magistrat: Birkenbahl.**

**Submissions- Kuchholz-Verkauf.**  
**Samstag, den 11. April** werden im Submissionswege nachstehende Fichtenstämme und Stangen aus dem hiesigen Gemeindewald Distr. Eibertsheim und Weibefeld verkauft: Los 1: 5 Stämme II. Kl. mit 5,60 fm, Los 2: 28 St. III. Kl. mit rd. 19 fm, Los 3: 280 St. IV. Kl. mit rd. 60 fm, Los 4: 172 Stangen I. Kl., Los 5: 110 Stangen II. Kl.  
 Die Gebote sind pro Festmeter Stammholz oder pro Stk. Stangen bis spätestens 12 Uhr mittags an die Bürgermeisterei einzureichen.  
 Zugleich kommen an oben genanntem Tage **7400 eich. Wellen** im hiesigen alten Schulsaal von mittags 1 Uhr ab zum Ausgebot.  
**Wissenbach, den 6. April 1914.**  
**Henrich, Bürgermeister.**

**Ritter'sche Dampfzlegelelen Wallau.**  
 Maschinen-Fabrik und Lager in Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, Motoren, Eisenwaren. Spezialität: Waschmaschinen Rapid u. Gnom, überall vorzüglich bewährt, schonen die Wäsche, sparen Zeit, Arbeit und Geld. Sehr preiswert. — Gebrauchte Benzinmotoren sehr billig abzugeben. — Vertreter: Ferd. Bender, Herborn.

**Ev. Männer- u. Jünglings-Verein**  
 Herborn.  
 Am 2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr  
**Familien-Abend**  
 im großen Saale des ev. Vereinshauses.  
 Eintritt 25 Pfennig.  
 Es wird herzlich hierzu eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Alle Sorten Frühpflanzen**  
 kräftig und abgehärtet. Zu haben in der Gärtnerei Heil, Herborn, Friedrichstr.

**Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr geübtes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke** Methode **Austlin**  
 verbunden mit eingeübtem brieftlichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Eustinschen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Hing. 5 Direktoren, 25 Professoren als Mitarbeiter.  
 Das Gymnasium Die Realgymnasium Die Oberrealschule D. Abiturienten-Exam. Der Einj.-Freiwillige Die Handelsschule Das Lyzeum Die Studienanstalt Das Lehrerinnen-Seminar Der Präparand Der Mittelschullehrer Das Konservatorium Der geb. Kaufmann  
 Der Bankbeamte Der wiss. geb. Mann Die Landwirtschaftsschule Die Ackerbauschule Die landwirtschaftl. Fachschule  
**Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.** (Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)  
 Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.— an zu beziehen.  
 Dieser Zweck wird dadurch erreicht:  
 A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgehakt wird,  
 B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und  
 C. dass bei dem brieftlichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.  
**Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!**  
 Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.  
**Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.**

**Bis Ostern !! umsonst !! !! umsonst !!**  
**1 Tafel II. Speiseschokolade**  
 bei jedem Pfd. Pflanzenbutter od. Margarine von 75 J. an Kaffee von 1.50, Kakao von 1.20, Tee von 2 Mk an.  
 Außerdem doppelte Gutschneide bezw. Rabattmarken.  
**Buchthal, Herborn, Hauptstr. 58**

**Verlobungs-Karten**  
 in schöner Ausführung liefert rasch und billig  
**Buchdruckerei E. Anding, Herborn**

**Zu verkaufen**  
 sind 2 Betten, Möbel und Küchengeräte bei **Ernst Dilger, Herborn** am Hinterland 10.  
**2 zuverläss. Knechte**  
 f. Rollfuhrw. auf sofort gesucht  
**Georg Feißler, Spröden**  
 Herborn.

**Wohnung**  
 per sofort zu vermieten.  
**Wilh. Gabriel, Herborn**  
 Dollenberg.  
**Frische Land-Gier**  
 per Stk. 7 1/2 s. 20 Stk. 1.40 sowie **Eier-Farben** empfiehlt  
**Fr. Bähr, Herborn.**

**Steckenpferd-Seife**  
 die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Amts-Apotheke; H. Kleiser; Jul. Welcker; H. Jüngst in Dillenburg.  
**Flechten**  
 miss. u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, akropht. Ekzem.  
**offene Füße**  
 Hautausschläge, Adernschmerzen, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig und Heilung hoffte, versuche doch die bewährte u. kräft. **Rino-Salbe**  
 Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden.  
 Zu haben in allen Apotheken.

# Neue Kerkholle

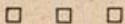
№. 15.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.



## Ostersegen.



Es ist ein Band gewoben  
Von starker Heilandsband  
Heut zwischen hier und droben,  
Ein unzerreißbar Band.  
Denn der, der einst hienieden  
Für uns gehorsam litt,  
Nun dort, im ew'gen Frieden,  
Glorreich sein Volk vertritt.

Kein Tod die Seinen schreckt,  
Seit er den Tod besiegt;  
Seit er ins Grab gestreckt,  
Sein Jünger sanft dort liegt.  
Kein Weinen und kein Sorgen  
Folgt ins Schlafkammerlein:  
Bald bricht der Ostermorgen  
Mit hellem Glanz herein.

Nun ist uns Kraft gegeben  
Durchs Auferstehungswort:  
„Ich leb', und ihr sollt leben!“  
Ein Leben hier und dort.  
Christ sprengt des Grabes Hülle,  
Der Tod ist jetzt Gewinn.  
Kommt, nehmt aus Jesu Fülle  
Heut Gnad' um Gnade hin.

„Ich geh' heim,“ spricht der Heiland,  
„Die Stätt' mach ich bereit;  
Bleib' doch bei euch, wie weiland,  
Bis zu dem End' der Zeit.“  
Hier und dort die Gemeinde  
Hat nur ein einzig Haupt,  
Getrennet und doch Eine,  
O selig der, der's glaubt.

Erh. Fiedner.



# Glück ab!

Eine Luftschiffervovelle von Paul Burg.

(1. Fortsetzung.)

Als das Riesenschiff sich auf die Sekunde aus der Halle schob und über das Lärmen und Lücherschwenken der Erdenmenschen hinweg sich zur strahlenden Morgensonne emporhob, sah Hans Joachim Wehrstetten staunend hinab, bis ihm der Boden zu entschwinden schien und seine Sinne im Sausen und Surren rechts und links und vor ihm aufbegehren!

„Hochguten! Immer in die Maschine hinein! Das wird schon besser,“ rief ihm eine Stimme zu.

Gehorsam hob er den Blick und sah in das Gewirr der blinkenden und surrenden Rädchen, Schrauben und Räder. Dabei wurde ihm wieder wohler, und er konnte sogar schon dem Vortrage des Obermaschinenisten über die maschinellen Anlagen des Luftschiffes mit einigem Verständnis folgen. Nachher schickte man ihn über die Brücke in die hintere Gondel.

Halbtot war er drüben angekommen. Nun sah er geborgen neben Bergenrath, der ihm ein Retter in der Not gewesen, hatte gegessen und getrunken und fühlte sich hoch im Weltenraum wieder als Mensch unter Menschen.

Aber dem Thüringer Walde.

„Wir wollen doch aber feststellen, wo wir sind.“

„Ach richtig, richtig. Jetzt mag es gehen, denn wir fahren so tief, daß man deutlich auf die Erde hinuntersehen kann.“

Sie blickten hinab. Zwei- bis dreihundert Meter hoch mochten sie dahinfliegen, denn sie sahen unten deutlich im Morgenscheine zur Linken und Rechten weißgraue, steile, grünberante Kalkfelsen ragen und dazwischen einen Fluß still dahinziehen. Burgen und Ruinen standen auf den Bergen, spitze Türme lugten aus waldigen Höhen hervor, und viele kleine Häuser lehnten sich hie und da verstreut an die Berghänge.

„Was ist das?“ — „Ja, was ist das?“

Der Geheimrat erklärte frei heraus: „Ich weiß es nicht.“ Der Dichter zeigte lächelnd zurück auf das eben überflogene Stadtbild, breitgelagert den Fluß entlang, und zur Linken ein paar stolze Türme.

„Saalek, meine Herren! Das da ist die Rudelsburg, da hinten Naumburg, Rösen, Schulpforta.“

„Ja, wahrhaftig,“ stimmte der Geheimrat bei. „Daß ich das aber auch nicht gleich erkannt habe.“

Bergenrath schwenkte Wehrstetten den Krimstecher entgegen: „Kamerad, wie heißt das Lied? —“

„An der Saale hellem Strande — Stehen Burgen stolz und kühn . . .“ Der Dichter fiel mit lauter Stimme ein: „Ihre Dächer sind zerfallen, — Und der Wind streicht durch die Hallen . . .“ Nun sangen die vier im Chorus: „Wolken ziehen drüber hin . . .“

Wehrstetten wollte eben zur zweiten Strophe ansetzen ehe den andern der Text ausging. Da winkte der Dichter heftig ab, denn er merkte, jetzt war seine Stunde gekommen, zu reden: „Meine Herren! Verehrte Fahrtgenossen! Lassen Sie uns im Geiste einen Augenblick einhalten in unserem tausenden Fluge. Da unten sehen wir die alte Burg, zu der wir am Pfingsttag als Fische, als Burschen gewallt, in deren Hallen wir gelärmt, gezecht, geliebt, getollt, und wir kehrten uns dabei nicht an die Welt und ihre Arbeit und Taten. Zu früh begann die Philisterei, und wir stehen lange schon drin, mitten drin im Alltag, drehen das ewige Rad und werden gedreht und sind immer „unten“, wie wir früher immer „oben“ waren, auf den Höhen der Jugend unseres Lebens. Mancher von uns dachte wohl oft bei sich daran, noch einmal die Saale, die liebe alte Saale, die Rudelsburg zu sehen. Die „Räse“,

wo Rosi so schöne Eierkuchen buk, und das Lichtenhainer! Das Lichtenhainer! —“

„Ein Königreich für eine Sprißkanne!“ rief Bergenrath, und der Geheimrat strich sich schmunzelnd seinen Bart.

Der Dichter griff indes den Faden seiner Rede wieder auf: „ . . . Wer von uns hätte es je geahnt, daß er noch einmal hoch, hoch über der Rudelsburg als Beherrscher der Lüfte frei und riesenschnell dahinschweben würde und den Menschen da unten in der Tiefe zuwinken, mit denen er einst gezecht . . .“

Er blickte suchend nach der Saale und der Rudelsburg hinab, aber die waren beide während seiner Rede weit entschwinden.

„Wenn Sie jetzt winken und grüßen, Herr Nachbar,“ neckte Bergenrath, „gilt's mindestens dem Grabe „Rämmerkarls“ in Jena, dem Bahnhofswirt in Apolda, Klob und Förster in Frenburg oder was weiß ich. — Rämmerkarl, altes Haus, hättest du das geahnt, daß ein „Zeppelín“, ein „Parzeval“ und ein „Groß“ hoch über deinen Grabstein hingondeln würden!“

„Apolda!“ griff der Dichter das Wort auf. „Was sagen Sie? Bei Apolda liegt Ohmannsstedt, und dort ruht Wieland. Der hat uns diesen Weg vorgeahnt. Er ließ ihn Oberon und Titania ziehen, durch Welten und über Meere. Vor hundert Jahren schrieb er das. Seit aber fahren wir nicht mehr nur mit der Phantasie leichtfüßig über Täler und Berge. Wir fahren wirklich. Mein Blick trägt mich nicht. Das ist Weimar! Alle Geister betreten in Ehrfurcht diese Stätte, die Deutschland heilig ist. Wie fahren heute über sie hinweg und huldigen hier oben in ewigen Lüften den Unsterblichen da unten in der stillen Fürstengruft. Der Frauenplan, das Gartenhaus am Stern, das Schloß, der Park, der baumbeschattete Weg nach Belvedere, Tiefurt, der Eittersberg. Wir grüßen die Stätten in Ehrfurcht aus der Höhe! Die Wissenschaft, die Technik, die Heeresmacht, die Publizistik, die Dichtkunst — wenn ich mir einmal in dieser Stunde das Attribut zuschreiben darf: mit einem Wort, alles, was Menschengeschichte und Menschenmacht geschaffen, schwebt diesen Morgen machtvoll vereint über Weimar hin.“

„Eine neue Zeit ist angebrochen und grüßt in Verehrung die Abgeschiedenen in ihren Gräbern! . . .“

„Darauf müssen wir mal anstoßen!“ unterbrach Bergenrath die Rede des Dichters, die ihm schon viel zu lang dünkte, und suchte unter den Vorräten nach einer besonderen Flasche.

Der Dichter schwieg, und der Geheimrat blickte über den Gondelrand forschend geradeaus. Wehrstetten war auch an die Brüstung getreten und sah auf die Landschaft hinab, die im lachenden Sonnenlicht mit ihren Höhen und Hügeln dalag.

Bergenrath gab jedem ein Glas und entkorkte eine Flasche Champagner. Der Pfropfen sprang mit leisem Knall über den Bordrand und slog querweg in die frische Luft. Schäumend sprühte das Raß in den Gläsern.

Ehe noch der redewütige Dichter wieder beginnen konnte, nahm der Geheimrat bedächtig das Wort.

„Unser Freund hat dem Augenblick trefflich Stimme geliehen. Da bleibt uns anderen nicht viel zu sagen. In seinem Sinne noch ein Wort . . .“ Er wandte sich halb zur Seite und zeigte geradeaus. „Da hinten, die Höhe vor der Sonne, meine Herren — unklar erkennen wir es nur — das ist die Wartburg. Da oben hat vor fast vierhundert Jahren einer gefessen und eine Arbeit getan, die uns das alles, alles erst ermöglichte. Luther hat die neue Zeit herangeführt, dem Wissen und Können auf allen Gebieten, wie es sich heute frei entfaltet, den Grund gelegt, denn er schuf die Gewissensfreiheit. Angesichts dieses Retters deutschen Lebens aus dunkler Nacht lassen Sie uns auf das Deutschland, die gute, tüchtige deutsche Art hier in Wolkenhöhen, unsere Wälder leeren!“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Eierschieben in Bauzen.

Ehe die Spree in die weite Ebene hinaustritt, umfließt sie in schönen Windungen die altherwürdige Stadt Bauzen. Auf einer reizvollen Uferhöhe nahe der Stadt, dem Proitschenberge, spielt sich am Nachmittag des ersten Osterfeiertages ein heiteres Volks- und Kinderfest ab, das Eierschieben. In buntem Gedränge ziehen die festlich gepukten Bauzener über die Spreebrücke nach ihrem Proitschenberg. Viele hundert Kinder aus der Stadt selbst, aus der Seidau und den nahen Dörfern kribbeln und krabbeln auf dem steilen Gelände, und aus tausend Kinderkehlen klingt der langgedehnte Ruf: „Ei—er, Ei—er!“ Und am Rande der Abhanges stehen die Großen und werfen allerlei verlockende Dinge hinab. Duzende von Kindern fallen darüber her, suchen die gute Gabe zu erhaschen, und es entsteht ein lustiges Balgen, in dem der Geschickteste Seger bleibt und seinen Gang in das umgehängte Säckchen steckt. Wo sich ein Geber

mit besonders offener Hand zeigt, scharen sich die Kinder zusammen, und das Eierrufen schwillt zu einem mächtigen Geschrei an. Einen Hauptspañ gibt es, wenn ein ganzer runder Kuchen hinabgeworfen wird, oder ein gutherziger Fleischer eine Portion Grützwürste, das Freitagsabendbrot jedes echten Bauzeners, spendet. Da kann das Balgen zum wilden Handgemenge werden. Gefahrungsgemäß verläuft sich aber gar nicht selten eine pralle Apfelsine oder ein runder Apfel bis hinab in die Spree. Da gibt es vorsichtige, helle Jungen, die, mit einem langgestielten Fischnetz ausgerüstet, in das frühlingskühle Wasser waten und die Entflohenen geschickt einfangen. Es ist ein lustiges Bild, das die fröhlichen Menschen auf der Felsenhöhe des Berges und das Kindergewimmel am Abhange dem Zuschauer bieten. Der Nachmittag vergeht unter dem munteren Treiben, und die Abendsonne glüh' bereits in den Fenstern des Schlosses, wenn der letzte Ruf: „Ei—er, Eier!“ verhallt und der letzte kleine Bursche mit seinem gefüllten Beutelsack heimkehrt.

Johanna Neumann.



Eierschieben am Fuße des Proitschenberges. Photographie von Berta Zillesen in Bauzen.

